

Aufwühlende Prävention der Verkehrswacht

Tränen bei Filmvorführung über einen Unfall mit vier Toten



Beistand zur aufwühlenden Filmvorführung leisteten Günter Garlich, Herbert Bockstiegel, Doris Simiela, Helmut Schlüter, Gernot Wolf, Ralph Gras und Werner Ballmann (von links).

Foto: Holger Schulze

Einen intensiven und zunehmend heftiger werdenden Anschauungsunterricht in Sachen Gefahren im Straßenverkehr erhielten am Dienstagvormittag Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen neun und zehn der Bramscher Schulen.

Von Holger Schulze

Bramsche. „Abgefahren, wie krass ist das denn“ lautete der Titel einer DVD, den Mitglieder der Verkehrswacht Bramsche-Wallenhorst und Umgebung in Zusammenarbeit mit der Polizei den Schülern im Kino Universum vorführten. Inhalt der DVD war ein Verkehrsunfall, bei dem vier junge Männer den Tod fanden.

„Wir wollen die Jugendlichen auf der emotionalen Ebene abholen und eindrücklich auffordern, vorsichtig zu sein, mit sich und anderen“, beschrieb Herbert Bockstiegel, Vorsitzender der Verkehrswacht, das Anliegen dieses Präventionsprojektes. „25 Prozent aller tödlichen Verkehrsunfälle werden von jungen Fahranfängern verursacht“, mit diesem Hinweis auf die Unfallstatistik führte Herbert Bockstiegel in die Vorführung ein.

Und Ralph Gras, Initiator des Bühnenprogramms, aus dem der Film hervorging, bemerkte vorab: „Das wird euch mit Sicherheit irgendwo bewegen. Nehmt es nicht locker, und wenn ihr es nicht mehr aushaltet, könnt ihr gerne rausgehen. Macht nicht auf dicke Hose!“

Vorsorglich standen der Arzt Dr. Jürgen Bruning und Notfallseelsorger Werner Ballmann im Hintergrund bereit, um emotionale Spitzen beruhigend abzufedern. Sie sollten nicht arbeitslos bleiben.

Es waren die einfachen, jedoch umso authentischeren Worte von Polizisten, Rettungskräften und einem Notfallseelsorger, die dem Film die Gefühle aufwühlende Dichte verliehen. Da berichteten eine junge Polizistin sowie ein erfahrener Einsatzleiter vom „Schlachtfeld“, das sich ihnen am Abend des 18. September 2013 in Dissen darbot. Von dem völlig zerfetzten Fahrzeug der Jugendlichen. Von zunächst drei Toten und dem Versterben des vierten Unfallopfers im Rettungsfahrzeug.

Zwei Rettungssanitäter schilderten die „irreale, überhaupt nicht greifbare und in Worte zu fassende Situation“. Die Schreie der beim Unfall zusätzlich schwer verletzten jungen Frau sind dem jüngeren Sanitäter auch Jahre später noch im Ohr verblieben. Lange Gespräche unter Kollegen bis in die nächste Nacht nach dem Unfall hinein und professionelle psychologische Hilfe im Nachhinein waren notwendig, um die Eindrücke vom „heillosen Chaos“ so gut es eben ging verarbeiten zu können.

Das Überbringen der Todesnachrichten an die Familien war weiterer Inhalt des Films. An dieser Stelle hatten schon längst die ersten Jugendlichen den Saal weinend verlassen. „Es ist ein Moment, in dem es keinen Trost gibt“, beschrieb derweil der Notfallseelsorger auf der Leinwand die Situation.

Aufwühlmomente

Die letzten Aufwühlmomente des Films kamen von den Eltern eines der verstorbenen Jungen. Sie schilderten einen beliebten, hilfsbereiten, zuverlässigen Sohn, der stolz auf seine Ausbildung und der Sonnenschein der Familie gewesen war. Mit gebrochener Stimme berichtete die Mutter vom Abschied in der Leichenhalle, von der erst recht schweren Zeit bei den Beisetzungen der Toten sowie von Weihnachten und Silvester nun ohne ihr Kind. Ihre Zweifel am Sinn des Lebens, Selbstmordgedanken und die auch noch nach Jahren unbeantwortete Frage, wie der Rest des Lebens ohne den Jungen weitergehen soll, waren zum Zeitpunkt der Dreharbeiten nicht verstummt.

Ein eindringlicher Aufruf des Vaters beendete den Elternbeitrag im Film. „Es ist unser Wunsch, dass eure Familien hoffentlich niemals um euch trauern müssen. Darum, fahrt immer vorsichtig, das Leben kann sehr schnell vorbei sein.“